

Basler Zeitung

Alkoholiker als Wärter eingesetzt

Beschwerden von Insassen und Entlassungen dreier Gefangenenbetreuer beim Gefängnis des Muttenzer Strafjustizentrums

Von Daniel Wahl

Muttenz/Liestal. Ein Kündigungsstreit zwischen der Baselbieter Sicherheitsdirektion und dem Gefangenenbetreuer und Polizisten T. - vergangene Woche vor Kantonsgericht verhandelt spült es an die Oberfläche: offensichtlich personelle Fehlbesetzungen im Sicherheitsbereich im vor vier Jahren eröffneten Strafjustizzentrum. Es führte zu Beschwerden von Gefangenen und zu drei Entlassungen von Gefangenenbetreuern, wie Stephan Mathis, Generalsekretär der Sicherheitsdirektion, der *BaZ* bestätigt.

Der Polizist und Betreuer T. sieht sich als Opfer seiner früheren Arbeitskollegen. Ihm hat der Kanton übrigens zu Unrecht gekündigt, man habe auf verschiedenen Ebenen das rechtliche Gehör verletzt, urteilte das Kantonsgericht einstimmig. Doch die ganze Geschichte von vorne.

Dringend Personal benötigt

Als im Mai 2014 das neue Strafjustizzentrum mit seinen 47 Haftplätzen eröffnet wurde, brauchte der Kanton dringend Sicherheitsbeamte, um den Justizvollzug gewährleisten zu können. Also offerierte man auch dem seit Kurzem beim Pass- und Patentbüro angestellten Mitarbeiter X. den Job als Gefängniswärter im neuen Gebäude in Muttenz.

Das Problem dabei: Bei X. handelte es sich um einen von der Oberzolldirektion entlassenen Grenzwächter. Er verlor seine Arbeit bei der Grenzwaiche wegen Alkoholproblemen. Zuerst hatte er einen Autounfall auf dem Heimweg vom Dienst im angetrunkenen Zustand verursacht. Dann stand er «unbestrittenermassen alkoholisiert» in einer Auseinandersetzung mit einem Nachbarn, weil dieser das Auto auf dem Besucherparkplatz abgestellt hatte. Der alkoholisierte X. stellte dem Nachbarn mit «durchgeladener und schussbereiter Dienstwaffe» im Treppenhaus nach.

Die herbeigerufene Polizei musste ihm die Pistole abnehmen; Drohung mit einer Waffe stand als letztlich nicht erhärteter Vorwurf im Raum, wie aus einem Bundesgerichtsurteil vom Februar 2013 hervorgeht.

Sicherheitscheck bestanden

Dieser Mann hat offenbar den Sicherheitscheck der Sicherheitsdirektion bei der Anstellung als Gefängniswärter bestanden und wurde mit diesem Charakterzug den Gefangenen zugemutet. Von den Alkoholproblemen hat Generalsekretär Stephan Mathis gewusst, wie er der *BaZ* informell bestätigt. Die Sicherheitsdirektion wollte ihm eine zweite Chance geben. Die Einstellung sei eine Ermessensfrage gewesen.

Andere Verwaltungsmitglieder sagen, es war eine Frage von Vitamin B, denn die Lebenspartnerin von X. arbeitet im Umfeld von Mathis, der die Anstellung mitunterzeichnet hat. Mathis verweist in diesem Zusammenhang auf die Stellungnahme des Leiters Strafvollzug Gerhard Mann, der X. vom Pass- und Patentbüro-Mitarbeiter zum Gefangenenwärter «befördert hat». Gerhard Mann schreibt: «Zur konkreten Personalie lediglich so viel: Die von ihnen erwähnte Person wurde ursprünglich für eine Verwaltungstätigkeit angestellt und wechselte erst später in die Gefängnisse.»

Vorfälle schriftlich festgehalten

X. gehörte schliesslich jener Gruppe von Wärtern an, denen Gefangene im Strafjustizzentrum sadistische Neigungen unterstellten. In der Periode von Ende 2014 bis Sommer 2015 begannen sie die Vorfälle zu notieren. Der *BaZ* liegen die Briefkopien vor: «Die Ausländer werden von X. als Scheiss-Habaschen bezeichnet, für welche er keinen Finger krümmen würde», heisst es in einem Brief.

Ein anderer schreibt: «Der Schnauzer <X.> stank ab und zu nach Alkohol und Ausdünstung. // Fünf Minuten vor dem offiziellen Einschluss kam der X.-Wärter und da wir am Spielen waren, wurde er wütend und schloss uns kurz im Aufenthaltsraum ein. Danach beschimpfte er mich mit: Fick dich doch ins Knie.»

Polizist T., Arbeitskollege von X., litt unter dieser Situation; er bezeichnet die Berichte der Gefangenen als authentisch. Ihm hat sich der Gefängnisinsasse R. anvertraut, ein Schweizer. Er händigte ihm Kopien der gesammelten Berichte aus, in der Hoffnung, es würde zu Veränderungen führen. Wie R. gegenüber der BaZ sagt, habe er die Originalnotizen bei der Verlegung von Muttenz ins Bezirksgefängnis Arlesheim in sein Gepäck eingepackt. «Im Gefängnis von Arlesheim, wo wir übrigens anständig behandelt wurden, kamen die Akten nie an», sagt R. ernüchtert.

«Je ruhiger und je depressiver man sich als Gefangener verhielt, desto besser war es.»

Die Beschreibungen der Gefangenen über die Vorgänge in Muttenz deuten letztlich auf verschiedene andere charakterlich schwierige Gefängniswärter hin. In weiteren Briefen, die der BaZ vorliegen, beklagen sich die Gefangenen zwar über Kleinigkeiten, die in den engen Zellen sehr schnell sehr gross werden können. Aufgelistet sind aber auch Vorkommnisse, die nicht geduldet werden dürften: «Wegnahme von ärztlich verordneten Medis mit einer lapalen Begründung», wie einer schreibt. Oder: «Permanentes Durchstöbern der Anwaltpost in der Zelle. Entfernen von persönlichen Notizen während der Zellenkontrolle. Da werden auch geschlossene Lebensmittel wie Vitaminbrausetabletten geöffnet.»

Einer beschreibt: «Es wurde reklamiert, dass die neuen Rasierklingen (grün) die Haut aufschneiden, worauf geantwortet wird mit: <Mir doch egal, wenn Sie sich die Halsschlagader aufschneiden, dann haben wir eine Zelle mehr frei.>» Festgehalten ist auch dieser Dialog: «Der Notfallknopf ist ausschliesslich dafür da, wenn Sie kurz vor dem Verrecken sind - Sind Sie am Verrecken? - Also wollen Sie in den Bunker?» Für Gerhard Mann, den Leiter des Justizvollzugs, sind die Beschwerden neu.

Er schreibt: «Die geschilderten Verhaltensweisen - soweit sie zutreffen - entsprechen nicht unseren Standards für eine professionelle Haltung unserer Gefangenenbetreuer.» Man habe festgestellt, dass nicht alles gemäss den Vorgaben lief, und habe dementsprechend Massnahmen getroffen. «In drei Fällen haben diese Massnahmen leider nicht zum Erfolg geführt, und wir mussten uns von diesen Mitarbeitenden trennen.»

Wärter X. entlassen

Zu den Entlassenen gehört X., der wegen weiterer Alkoholprobleme auch in Muttenz auffällig geworden ist: «Er hat seinen Job gut gemacht, aber das Alkoholproblem nicht im Griff gehabt», sagt Mathis. Wenn man ihm als Mitverantwortlicher einen Vorwurf machen könne, dann diesen, dass er zu optimistisch gewesen sei.

Zu den drei Entlassenen gehört auch Polizist T. Das Arbeitsklima habe sich zusehends verschlechtert, schliesslich wurde ihm gekündigt mit dem Vorwurf, er hätte gegen verschiedene Sicherheitsbestimmungen Verstossen. Befragt wurde er dazu nicht, wie das Kantonsgericht vergangene Woche festgestellt hat.

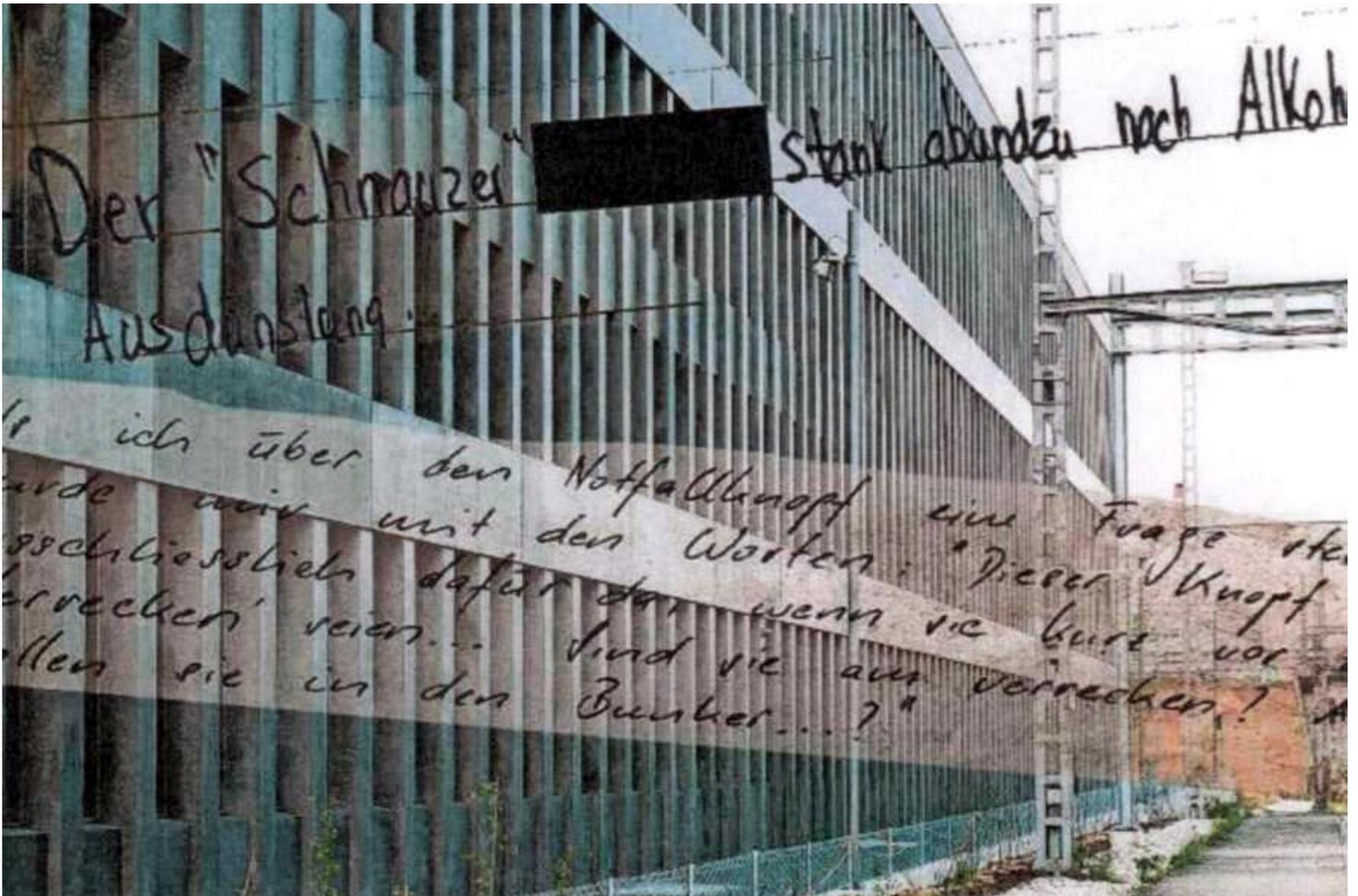
Um sich ein Bild vom Arbeitsklima machen zu können, ein Beispiel aus dem Gefängnisalltag: T. schlug seinem Arbeitskollegen an einem ruhigen Nachmittag vor, das Betriebsauto aufzutanken - ob das in Ordnung sei? «Klar doch», soll der Kollege geantwortet haben. Später beschwerte sich dieser bei den Vorgesetzten, er hätte den Knast alleine überwachen müssen. Für T. wurde dieser «Verstoss gegen die Sicherheitsbestimmungen» auch als Kündigungsgrund aufgeführt. Das Kantonsgericht unter der Präsidentin Franziska Preiswerk scheint die Vorgänge vergangene Woche durchschaut zu haben. Die Tragweite dieser Verstösse gegen Sicherheitsbestimmungen seien nicht ansatzweise erläutert worden, heisst es. Und es seien keine entsprechenden Weisungen vorgelegt worden, deren Verletzung sich der Betreuer schuldig gemacht haben sollte; Polizist T. wurde damit nicht konfrontiert

Nun darf er gemäss Urteil wieder an seinen Arbeitsplatz zurückkehren oder muss entschädigt werden. Das Gericht hat die Kündigung aufgehoben, der Kanton kann das Urteil nicht weiterziehen.

R., der nun seine Strafe ausserkantonale verbüsst, sagt: «Je ruhiger und je depressiver man sich als Gefangener in Muttenz verhielt, desto besser war es.

Hauptsache, das Personal hatte mit den Gefangenen nichts zu tun. Das hat mir den Haftaufenthalt unheimlich erschwert.»

Mit den Entlassungen dürfte sich die Situation inzwischen entspannt haben. Es sei ein bestens geführtes Gefängnis, sagt Mathis. Und unter den Gefangenen heisst es, es sei «nur» noch einer aus dieser «Wärter-Bande - die Glatze» jener Zeit angestellt.



Briefe aus dem Gefängnis. Zahlreiche Gefangene beklagten sich im 2015 über «schwierige» Betreuer im Strafjustizzentrum in Muttenz.